Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 6 (1859)
Heft: 7

Rubrik: Schul-Chronik
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schul-Chronik.

Bern. Thun. Nach erfolgtem Entscheide des Regierungsrathes über die Ausscheidung der Gemeindegüter in Thun beauftragte der Gemeinderath die Einwohnergemeinde-Schulkommission, die Reorganisation des Schulwesens in Thun an die Hand zu nehmen und vereint mit dem Verwaltungsrathe des Progymnasiums und der burgerlichen Schulkommission einen Organisations-Entwurf auszuarbeiten. Die vereinigten Schulbehörden haben bereits den 31. Januar eine Besprechung gehalten und eine Spezial-Kommission erwählt, welche die Aufgabe hat, einen Plan zu entwerfen, der folgende Schulen umfassen soll: Primarschule, höhere Mädchenschule und Progymnasium. Der ausgearbeitete Entwurf sei den vereinten Schulbehörden zur Berathung vorzulegen. Wir hoffen, den vereinten Schulbehörden werde es gelingen, ein gutes, volksthümliches, den Ansprüchen der Erziehung, des Unterrichtes und der Zeit entsprechendes Werk aufzuführen.

Folgende Uebersicht erzeigt den jetzigen Bestand der Kinderzahl der Schulen in Thun:

		Kinder.
I.	Burgerliche Schulen:	
	Knabenschule in zwei Klassen	78
	Mädchenschule in fünf Klassen	136
II.	Gemeindsschule:	
	In sechs Klassen 230 Knaben und 204 Mädchen, zusammen	434
III.	Progymnasium:	
	3. Klasse 36 Knaben	
	2. „ 27 „	
	1. „ 13 „	76
	Zusammen	724

— Wünsche eines Schulfreundes. Das „Thunerblatt" enthält folgende beachtenswerthe Einsendung: Der erste Schritt zur Verbesserung unsres Schulwesens, besonders im Oberland, ist nun — Dank unserm Großen Rathe, der rastlos und unbeirrt arbeitenden Energie des Erziehungsdirektors — geschehen; soll aber dieser Schritt die erwarteten Früchte bringen, so dürfen weitere Schritte nicht fehlen, und diese sind nun von Seiten des Oberlandes zunächst andere als die bisher von anderer Seite vorgeschlagenen, wie z. B. Reform des Seminars und Einführung anderer dienlicherer Lehrmittel. Freilich ist auch dem Oberland daran gelegen, daß das Seminar ihm gute Lehrer heranbilde und ist es insofern einverstanden, daß hier eine heilsame und gediegene Reform geschehe, nur halte man sich hier rein an die Sache und halte alle Leidenschaft und Rache von ihr fern, welche ihr nur schaden, uniedel

sind und für ächt Freisinnige sich am allerwenigsten schicken! Nicht wegen Morf, sondern wegen der Mängel des betreffenden Gesetzes werde dasselbe aufgehoben und ein anderes und besseres an dessen Platz gestellt! Hat Herr Morf seine Pflichten nicht erfüllt und ist er unfähig, die Direktorstelle noch ferner zu bekleiden, so wird die Regierung schon wissen, was sie zu thun hat; hat er sie aber erfüllt und ist er fähig, so ist er der Stelle auch ferner würdig und verdient er dann alle die Vorwürfe nicht, die man ihm und seiner Amtsführung persönlich macht, er muß aber, wenn's auch fähige Bewerber gibt unter den eigenen Landeskindern, sei's nun unter seinen Geistlichen oder unter seinen Lehrern, immerhin gewärtig sein, daß die Regierung einen andern vorziehe, und sich gefallen lassen, daß in diesem Falle dann Mancher mit ihr übereinstimmen würde, ohne dabei mit ihm unzufrieden zu sein. Der Kanton Bern hat nun in seiner Geistlichkeit, sowie unter seinen Lehrern Manchen, der einem künftigen, wiederhergestellten Seminar mit Gabe und Kraft vorstehen könnte, aber nur wenige, wenige werden eine so undankbare und nie Allen genügende Stelle übernehmen wollen, wie diese eine ist. Herr Morf hat übrigens in seinem Sprachunterricht in der Volksschule bewiesen, daß er weiß, was unserer Volksschule Noth thut, indem dieß Buch für den Sprachunterricht in der Volksschule weit dienlicher ist als die Bücher von Wurst, Becker ꝛc. Doch was hilft es uns, wenn das Seminar wohl bessere und mehr Lehrer als früher heranbildet; es kommen aber von diesen immer noch sehr wenige trotz den bessern Besoldungen hinauf, oder wenn deren sich unsrer Schulen annehmen (und wir hoffen jetzt mehr als früher), dann werden sie an manchem Ort durch Unverstand aller Art oder durch niedrige Intriguen wieder fortgetrieben, wenn vielen Schulkreisen noch der Geist für eine gute Schul- und Volksbildung fehlt? — Auch sind freilich andre und dienlichere Lehrmittel ein von vielen Schulfreunden schon längst gefühltes Bedürfniß, sowohl zum Unterricht in der heil. Geschichte, als zum Lesen, Singen und der Realien; aber was hilft deren auch successive (allmälige) Einführung, wenn sie auch nur bei geringem Kostenpreis in Gemeinden, die für Schulen und Schulsachen nichts auszugeben gewohnt waren, von vielen Hausvätern nur mit Widerwillen und murrender Klage, von vielen aber gar nicht angeschafft werden, wenn eben solchen Gemeinden und selbst manchem unter denen, die sie zur Aufsicht über ihre Schulen bestellt, der Geist für Schul- und Volksbildung fehlt? —

Freilich geht das Streben Einiger auch dahin, selbst den Heidelbergerkatechismus aus der Schule zu verdrängen, aber mit dem halten wir es im Oberland, sowie an manchem andern Orte ganz einfach: wir behalten ihn und lassen ihn „stahn" und gelten als ein Kleinod von früherer Zeit her, wo man

sich um das Religiöse mehr bekümmerte, wo man die Wahrheit nicht läugnete, daß der Mensch ein Sünder sei; wo man sich des Evangeliums freute, Erlösung zu finden und Versöhnung in Jesu Christo. So lange noch die Kirche ihre verfassungsmäßigen Rechte hat; so lange unser Bernervolk noch ein christliches sein will, das seine Kinder unterwiesen und gelehrt haben will nach dem, was die Schrift lehrt; so lange noch kein ebenso ernstes und körniges Religionsbuch auf den Platz gestellt werden kann, bleibt uns der Heidelberger in Ehren gehalten und wird er in der Schule memorirt, natürlich erst von da an, wo die Kinder ihn besser begreifen, wenn nicht ganz, so doch in einer Auswahl von Hauptfragen und nur unter Verwendung einer Stundenzahl, welche den andern Schulunterricht nicht stört. In einer hiefür sehr brauchbaren Form ist die letzthin vom Synodalausschuß veranstaltete Ausgabe und also bestens empfohlen. Also dieß letztern Falls ist noch gar keine Noth da. — Was uns aber Noth thut an vielen Orten im Oberland, mehr Noth thut als Reform des Seminars und Einführung anderer Lehrmittel, ist ein besserer Geist für das Schulwesen. Wo und in welchen Gemeinden kann man nun annehmen, daß dieser Geist noch fehle? Antwort: da wo sie bis dahin für das Schulwesen nichts oder nur wenig gethan, wo jetzt der Staat mit bedeutenden Opfern nachhelfen muß. Was kann und soll hier nun der Staat weiter thun. Da sollte er sich besondere Maßnahmen vorbehalten, wie z. B. Vertheilung von Schulprämien (Geld oder Bücher) bei den Examen an die Kinder, welche in ihrer Klasse am meisten geleistet, die besten Schriften und Aufsätze geliefert ꝛc. und sonst am fleißigsten gewesen sind, durch die Ortsgeistlichen oder sonst vom Schulinspektor bezeichnete Schulfreunde im Amtsgebiet, von denen man Garantie hat, daß sie die Prämien obigen Bestimmungen gemäß vertheilen, ohne Einmischung der Schulkommission. Kann man für Hebung von Viehzucht Tausende von Franken als Prämien verwenden, warum denn nicht auch für Hebung der Kinderzucht, die an manchem Orte weit weniger gilt als Viehzucht? Durch Prämienvertheilung bei den Examen wird ein heilsamer Wetteifer unter den Kindern und ihren Eltern angeregt. Freilich ist Bildung des Geistes und Gemüthes das schöne Ziel der Volksschule, und das sollte einem jeden Kind und Vater schon genug sein, sie fleißig zu benutzen, aber leider achtet man in solchen Gemeinden, die im Schulwesen zurückstehen, auf ein solch geistiges Ziel zu wenig, und es muß daher ein Preis ausgesetzt sein, den man greifen kann und für dessen Ziel das Kind gerne in die Schule geht, von seinen Eltern hieran nicht mehr gehindert. Man könnte die Prämienvertheilung sehr schicklich mit einem großen Schulfest in der Kirche vereinigen, das überhaupt eines der geeignetsten Mittel wäre, einen bessern und gemeinsamern Geist für das Schulwesen in die Kirchgemeinde zu pflanzen. (F. f.)

Baselland. Lesefrüchte. (Korr.) Der Geist des Menschen hat den Leib desselben zu seiner Wohnung; er hat aber noch einen andern, feinern Leib, das ist die Sprache. Wie ist es nur möglich, daß ein Lehrer seine Sprache in Zucht nehmen kann! Wer soll denn seine Muttersprache rein und gut sprechen, wenn das die Lehrer nicht wollen! Sie sind ja die bestallten Haushalter über dieses Nationalgut. Die Arbeit des Unterrichts ist eine Arbeit an der Sprache des Schülers. Gedankenbildung ist Sprachbildung. Die Sprache ist nicht bloß das alleinige Unterrichtsmittel, sondern auch allein das, woran der Unterricht als ein didaktischer Prozeß seine Wirksamkeit bemessen kann. Bildung ist Gestaltung und Herrschaft; Sprachbildung ist Herrschaft über die Sprache, auch über den Mund, der den Laut formt. Man will Denken lehren, aber nicht Sprechen; sonderbar! man lehre doch Sprechen, so lehrt man auch Denken und Verstehen; aber eben ein lautrichtiges, ausdrucksvolles, gedankenbezeugendes, folgerichtiges Sprechen, kurz, Sprechen!

Die alte Schule begann ihre Arbeit damit, ihren Schülern die Zeichen zu lehren, in welche der Gedanke sichtbar sich kleidet; sie lehrte lesen, das ist: Buchstaben in Laute übersetzen, und schreiben, das ist: Buchstaben machen. Die neue Schule baut zuerst den inwendigen Menschen durch Gedanken auf, sie lehrt sprechen; des Weiteren lehrt sie schreiben, das ist: in sichtbaren Zeichen reden, und lesen, das ist: die geschriebene Rede verstehen. — Das Nachsprechen setzt das Hören voraus. Die Schüler müssen hören, immer feiner, immer unterscheidender. In dem Maße als sie hören lernen, lernen sie verstehen. Das Verstehen ist ein Hören, ein Vernehmen der Seele, die der Sprechende in seine Worte legt mit dem innern Ohre.

Aargau. Ueber Thierquälerei. Der „Schweizerbote" sagt u. A. über dieses gerade für Erziehung und Unterricht der Jugend höchst bedeutsame Thema: Die erste uns selbst verderbliche Sünde ist die mangelhafte oder verkehrte Erziehung der Kinder, denen man, statt Liebe und Mitgefühl in ihren jungen Herzen zu pflanzen, Ruthen und Peitschen in die Hände gibt, sie auf hölzerne Spielpferde u. s. w. losschlagen lehrt und herzlich darüber lacht, wenn daraus dem Kleinen das Schlagen zur Gewohnheit wird, statt daß man dem Kinde jeden Anlaß entzieht, der es hartherzig und grausam machen könnte und ihm jeden Muthwillen auf vernünftige Weise als in seinen Folgen verderblich darstellt. — Dann glaubt man der Jugend eine Freude gönnen zu müssen, indem man ihnen das Ausnehmen der Vogelnester, das Vögelfangen und Vögelhalten zuläßt, so daß diese armen Thierchen gewöhnlich an mangelhafter oder unrechter Pflege elendiglich ihr Leben langsam aushauchen müssen. Hat man doch so mancherlei Auswahl, um der Jugend Freude zu verschaffen, ohne ihnen

liebe lebende Wesen zum Opfer zu geben. — Schließlich berühren wir noch besonders die üble Behandlung, welcher vielerorts der Hund ausgesetzt ist, dieses Thier, das unter zweckmäßiger Zucht ein so äußerst rührend anhängliches, treues und nützliches Wesen für uns ist. Ein verkehrter und schädlicher Gebrauch ist das Anhängen der Maulkörbe; jeder Thierarzt wird es uns bezeugen, daß das den Hund am Saufen, Athemholen und der nöthigen Lungenausdünstung hindernde Maulkleid mehr schädlich als nützlich ist und sanitätspolizeilich als verwerflich erklärt werden sollte. Auch sollten die Eisenbahnen, zumal für den Winter, bessere Transportbehälter für die Hunde einführen.

Anbei empfehlen wir Eltern und Lehrern zur Bildung jugendlicher Gemüther das von Hofrath Dr. Perner in München verfaßte Büchlein: „Ueber die Hauptgebrechen der Erziehung, mit Holzschnitten von Braun u. Schneider." Der Verfasser erweist sich in seiner Schrift als ein Mann, bei welchem die Bildung des Geistes mit der des Gemüths im schönsten Einklange steht.

Zürich. Ehrenmeldung. Die Gemeinde Oerlikon hat ihrem Lehrer als Anerkennung seiner 25jährigen Wirksamkeit eine werthvolle silberne Dose zum Geschenke gemacht.

Thurgau. Alters- und Hülfskasse. (Korr. Schluß.) Aus kleinen Anfängen hat sich dieß Institut emporgerungen durch Opferwilligkeit der Theilhaber und einiger Menschenfreunde, durch sparsame Verwaltung und Loyalität in den Unterstützungen. Daß es in gleichem Grade fortgedeihe, wird jeder Wohldenkende wünschen und dazu mitwirken. Dieser gedeihlichen Fortentwicklung droht aber eine gefährliche Klippe, nämlich die Schlußnahme der Generalversammlung im Nov. 1857: die Unterstützungen nach dem Maßstabe der Dürftigkeit von dem Minimum 20 Fr. bis zu einem Maximum von Fr. 80 zu bestimmen. Das Prinzip ist edel, aber seine Ausführung kaum möglich, ohne den sichern Rechtsboden der Anstalt dem der täuschenden Meinungen und Vermuthungen einzuräumen. Wer will die Grenze ziehen zwischen Dürftigkeit, Mittelstand und Hablichkeit; wer diesen Verhältnissen gerecht werden? Weil das Institut eine Hülfskasse ist, mußte man ein Minimum und Maximum festsetzen; allein ein Spielraum von 60 Fr. hat zu viel Tragweite, so daß wir darin manche Gefährde für die Anstalt befürchten. Wenn jedoch die Verwaltung nur in evidenten Fällen die 20 oder 80 Fr. aushingibt, sondern mehr „le juste milieu" innehält, wird jene Gefährde vermieden oder doch gemildert.

— Klosterspenden. Zweckbestimmung der Armenspende an die ehemaligen Klostergemeinden des Thurgau's. Durch Aufhebung der thurg. Klöster im Jahr 1848 verloren die Nachbargemeinden derselben die Klostersuppen, Almosen

und andere Spenden, die sie von Alters her aus jenen bezogen und deßnahen als altehrwürdiges Anrecht betrachten. Der Staat, als Rechtsnachfolger der aufgehobenen Klöster, hat mit den Rechten auch die moralische Pflicht der Almosenspendung übernommen. Klöster haben durch ihre Freigebigkeit Bettelei und Trägheit begünstigt, während der Staat Unverschämtheit und Undank erntet für seine Staatsalmosen. Mit dem besten Willen, Gutes zu thun, hat man Demoralisation, Versumpfung und Erschlaffung mancher Empfänger begünstigt. Wenn daher die thurg. Regierung obige Spenden umgestalten und nach Maßgabe der Billigkeit durch eine kapitalisirte Aversalsumme auslösen will: so erfüllt sie ein Gebot der Staatspädagogik. Sie erweist aber auch der Pädagogik im engern Sinne, der Jugend und Volksbildung, die hinwider die Quelle und Trägerin aller Staatswohlfahrt ist, einen wirksamen Dienst, indem sie die Auslösungskapitalien den betreffenden kath. Gemeinden, namentlich beim Kloster Fischingen, mit der Bestimmung für Schulzwecke aushingibt. Wenn der Staat Gemeinden unterstützen und ihnen aufhelfen will, so ist ihm der Boden der Volksschule ein fruchtbares, gutes Erdreich; da kann er viele Gebrechen der Gesellschaft im Keime ersticken. Die gute Saat wird dem großgewachsenen Dornbusch der Gegenwart Boden, Stand und den nährenden Stoff streitig machen. Ein Blick auf die gehobensten Kantone beweist, daß mit dem Fortschritte der Volksschule die Krebsschäden der Zeit und die Bollwerke des Aberglaubens, des Fanatismus und der Bigotterie Schritt für Schritt weichen müssen. Durch herben Kampf zum schönen Sieg! Diese Ermunterung leite den thurg. Großen Rath, daß nächsthin die definitive Erledigung des regierungsräthlichen Vorschlages zugleich eine loyale, eine hochherzige werde!

Graubünden. Zustimmung. (Korr.) In Nr. 4 des „Schweiz. Volksschulblattes" war der Artikel „das Auge des Lehrers" sehr gut. Dieser Artikel war mir aus der Seele und auch aus meiner Erfahrung geschrieben. Nur Ein Gedanke schien mir zu wenig ausgeführt, nämlich der, daß man viele Unordnung verhüten kann, wenn man stets ein wachsames Auge hat. Und um dieses haben zu können, ist der Standpunkt des Lehrers, — wie im geistigen, so schon äußerlich, sehr wichtig. Der Lehrer sollte nie vergessen, daß er, wo immer möglich, stets da seinen Standpunkt nehmen sollte, wo er alle Kinder oder doch möglichst Viele überschauen kann. Mit seinen beiden wachsamen Augen kann der Lehrer das Abschauen („Ablugen") verhüten, das Schwatzen verhindern oder im Aufkeimen ersticken und so den Stab entbehrlich machen. Wendet dagegen der Lehrer den Kindern möglichst viel und höchst unnöthigerweise den Rücken, so kann er mit einem großen Bündel Gerten und Ruthen, mit der „Schandbank" und dem

„Schandwinkel" nicht gut machen!, was seine Augen versäumten u. s. w. Sonst aber war der Artikel schön und wahr, ein Wort zur guten Stunde.

☞ Preisräthsellösung und Februar-Räthsel in nächster Nummer.

Druckfehler in Nr. 5.

Pag. 68, Zeile 9 von oben lies: tabula rasa.
„ 68, „ 14 „ „ „ des Entsetzens aus.

☞ Wohlfeile Bücher! ☜

Bei **J. J. Bauer** in Amrisweil sind nachstehende Bücher um beigesetzte Baarpreise zu haben:

Bestellungen über 20 Fr. sende franco durch die ganze Schweiz unter Nachnahme des Betrags.

	Fr. Ct.
„Die Natur." Herausg. v. Dr. Ule, Müller und Roßmäßler. Jahrgänge 1852, 53, 54, 55, in R. E. Lwd. gebd. wie neu. (Ladenpr. ungeb. 52 Fr.) per Band 6 Fr., alle 4 Bände	22. —
Regnault-Strecker, Lehrbuch der Chemie. (2) 853. Eleg. Hlbfz. wie neu	5. 50
Stökhardt, Schule der Chemie. (10) 858. br. neue Expl.	7. —
Meier, Lehrbuch der astronomischen u. physikalischen Geographie. Mit Kupfertafeln. Zür. 852. br.	4. —
Stein, Neuer Atlas der ganzen Erde. (27) 854 brosch. wie neu	15. —
Stieler's Schul-Atlas. 31. Aufl. 851. Hlbfz.	3. 50
Sydow's Schul-Atlas. (8) 856. Hlbfz.	4. 50
(Von beiden letztern habe ich neue Exemplare stets vorräthig.)	
Le Magasin pittoresque. 26. Jahrg. 1858. br.	5. 50
Fliegende Blätter. 29. Bd. (München) br.	3. 50
Geibel, Gedichte. 37. Auflage. 858. Eleg. Lwd. nebst Goldschnitt und reicher Vergoldung, neu	6. —
——— Juniusländer. 10te Aufl. 854. (wie oben gebunden) neu	6. —
Hünten, Klavier-Schule. 4te Aufl. br. neu	10. —
Marx, musikalische Compositionslehre. 3 Bde. 838. E. wie neu	9. —
Weber, Theorie der Tonsetzkunst. 2te Aufl. 4 Bde. E. T.	9. —
Schilling, Polyphonosmos oder Kenntniß der musikalischen Harmonie. 839. E. T. wie neu	6. —
Musikalische Zeitung. Mit Portraits. Jahrg. 1830—36 u. 38—42. Cart. gr. 4	12. —
„Cäcilia." Zeitschrift für die musikalische Welt. 3 Bde. 826—30. E. T. u. br.	6. —
Nägeli, große Gesanglehre nach Pestalozzi's Grundsätzen. gr. 4. 810. E.	4. 80
——— Gesanglehre für den Männerchor nebst 15 vierstim. Männerchören. 817. E. gr. 4	4. —
——— Chorgesangschule. 821. E.	4. —
——— „Teutonia." Rundgesänge. 6 Hefte in 1 Bd. E.	5. —

Redaktion von Dr. J. J. Vogt in Diesbach. — Druck und Verlag von J. Lack in Bern.